

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Nr. 260

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Platz-Str. 2, Fernruf Nr. 551

Donnerstag, 5. Nov. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Major Graf sprach in Dresden

In einer Großkundgebung der Gruppe 7 (Elbe-Saale) des NS-Fliegerkorps im Dresdener Circus Sarrasani sprach am Mittwoch der erfolgreichste Jagdflieger der Welt, NS-Fliegerführer Major Graf, zu 6000 begeisterten Dresdnern. Grafleiter und Reichsstatthalter Martin Muffmann machte sich zum Sprecher aller Sachsen, indem er den Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz, herzlich willkommen hieß und ihn zu seinen großen Erfolgen beglückwünschte. Bereits am Vormittag hatte er Major Graf zu zwangloser Unterhaltung empfangen.

Nach der Begrüßung durch NS-Fliegergruppenführer Zimmermann nahm Grafleiter und Reichsstatthalter Muffmann das Wort. Diese Kundgebung sei, so sagte er, ein Beweis des unangenehmen Siegeswillens. Mit Stolz blicke das ganze deutsche Volk auf solche Männer wie Graf. Der Grafleiter ging dann auf den heutigen Schicksalskampf ein und betonte, daß wir nicht nur die besseren Arden, sondern auch das bessere Gewissen und den besseren Glauben hätten. Unter Führung Adolf Hitlers erkämpften wir eine neue Weltordnung. Was sich auch die jüdische Welt ausdenken mag, am Ende wird der Sieg Großdeutschlands stehen!

Von höchst persönlich begrüßte Graf, betrat dann Major Graf das Rednerpult und sprach von seiner militärischen Laufbahn, bis die erlebte Stunde kam, wo er den ersten

Zweikampf an der Front zu bestehen hatte. In humorvoller Weise ließ er ein lebendiges Bild von seinem Soldatenleben entstehen. Mit Spannung folgte man seiner Erzählung vom ersten Frontflug, der auch gleich den ersten Abschluß brachte. Nach wenigen Wochen waren schon zwanzig Abschüsse erreicht. Genau so launig erzählte er von seinen weiteren Abschüssen. Er folgte am Tag sechs bis acht Einsätze, stützten sich auf die technischen Bodenpersonal aus. Ihnen verdankte die Flieger unendlich viel. Obwohl die Schwierigkeiten und Gefahren mitunter überwindlich schienen, verließ ihn kein Gedanke. Zu weiteren Stationen kam schließlich Stalingrad, wo Major Graf seine höchste Leistung vollbrachte und mit wenigen Kameraden in kurzer Zeit 264 Maschinen erledigte, denen dann später noch viele Tausend folgten. Major Graf erzählte, wie er in diesen Tagen sich ohne jede Rücksicht auf seine Person völlig freigemacht habe und nur dem einen Gedanken lebte, so viel als möglich Sowjets herunterzuholen.

Im Schluß richtete er einen Appell an die Eltern, ihre Jungen hart, weiterest und stark werden zu lassen damit sie später einmal in allen Lagen ihren Mann stehen können. Der Jugend rief er zu: „Seid immer bei der Sache bei Eurem Dienst, denn in der Zukunft bildet sich der kommende Welt. Denkt daran: Der Schlüssel des Erfolges ist der Glaube an den Sieg!“

Die Kämpfe in Stalingrad

In Stalingrad küberten unsere Luftstreitkräfte am Dienstag das in den Vortagen gewonnene Industriegebiet von feindlichen Widerstandskämpfern. Der Feind, der seine restlichen Stellungen in Stalingrad mit dem Mut der Verzweiflung zu halten versuchte, war unter den Bomben unserer Kampfflugzeuge nicht in der Lage, wirksame Gegenstöße zu führen, um seine eingekesselten Kampfgruppen zu entlassen. Die Abschüttung der Verteidiger vom Nachschub über die Wolga wird außerdem immer jähbarer.

Die am Westufer der Wolga neu in Stellung gegangenen Flakbatterien unserer Luftwaffe nahmen den Führer der, den die Bolschewiken vergeblich durch Einlass von Kanonenbooten zu sichern versuchten, unter Feuer. Im Artillerieduell zwischen den Schiffen und Flakbatterien erzielten unsere Kanoniere mehrere schwere Treffer auf den feindlichen Booten. Bei Nacht wird der Verkehr auf der Wolga durch Scheinwerfer überwacht. Als sich die Bolschewiken nördlich Stalingrads zur erneuten Landung anschickten, saßten die Scheinwerfer die sicheren Kanonenboote mit ihren Lichtbündeln. Obwohl eines der Boote in hoher Fahrt abdrehte, verfolgten es die Scheinwerfer solange, bis die Heeresartillerie es versenkt hatte. Zwei schwache feindliche Vorstöße südlich Stalingrads wurden leicht abgeblasen.

Bei Vorküsten unserer Kampfflieger gegen die bolschewistischen Transporter im unteren Wolgaregion hatten unsere Jäger nur vereinzelt Gefechtsberührung mit feindlichen Fliegern. Sie schossen am Dienstag fünf Flugzeuge ab.

Die Kämpfe im Kaukasus

Im Kaukasus-Gebiet nahmen unsere Gebirgsjäger nördlich Tzuppe am Dienstag im Nachhinein gegen zurückgehende Bolschewiken einige Bergbunker des Feindes, von denen aus die Anmarschwege unserer Truppen unter Feuer genommen wurden. In heftigen Nachkämpfen rollten sie die durch Minen und Drahtgitter hindurch zu Sperrforten ausgebauten Bunker mit ihren Sappen und Kampfgräben auf. Die bolschewistischen Angriffe blieben erfolglos.

Die ausgedehnten Befestigungswerke, die Unübersichtlichkeit des Berglandes, das regnerische Gestein und der Morast auf den wenigen befahrbaren Waldwegen konnten wohl den deutschen Angriff verlangsamen, aber nicht zum Stillstand bringen. Unsere Truppen drängen mit Unterstützung der Flieger, die am Dienstag wieder fünf bolschewistische Flugzeuge abschossen, langsam aber stetig weiter vor.

Schneller gewinnt der deutsche Angriff am Oberlauf des Terrek-Kaums. In dem hügeligen Hochplateau zwischen Magaz und Ordsonitide haben die Bolschewiken an allen wichtigen Punkten Feldstellungen, Maschinengewehre und waffenstar-

rende Winter angelegt. Nach wirksamen Luftangriffen unserer Sturmabteilung und Schlachtflugzeuge konnten jedoch unsere Truppen auch am Dienstag alle Angriffsziele erreichen.

Im Bereich der Grusinischen Heerstraße drangen die deutschen Panzer weiter vor und sperrten die Verbindungen zwischen Metlicher und Grusinischer Heerstraße sowie weitere an den Fuß des Kaukasus heranzuführende Zufahrtswege. Vor den Angriffspitzen operierte unsere Luftwaffe. Ihre Bomben lagen mitten zwischen den feindlichen Kolonnen. Sie vernichteten mehrere Panzer und Geschütze, darunter schwere Mörser. Weitere schwere Verluste hatte der Feind durch Bombenangriffe gegen Kolonnen, die auf der Grusinischen Heerstraße im Anmarsch waren. Gleichzeitig versuchten die Bolschewiken den weiteren Vorstoß unserer Panzer durch verstärkten Einsatz ihrer Luftstreitkräfte aufzuhalten. Auch diese Maßnahme blieb erfolglos und führte zu erneuten schweren Ausfällen für den Feind.

Kein Schiff erreichte sein Ziel

Sturmabteilungsluftzeuge, die von Jägern und Schnellen Kampfflugzeugen gesichert waren, bombardierten eine von Kanonenbooten und bewaffneten Motorschiffen gesicherte Flottille von Schleppzügen in der Mitte des Labogaasees. Ein Schlepper erzielte Treffer und sank sofort, während der von ihm geschleppte vollbeladene Lastzug durch einen Treffer in zwei Teile zersplitterte wurde. Zwei Leichter und ein weiterer Schlepper wurden schwer beschädigt und blieben mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegen. Die deutschen Jäger und Schnellen Kampfflugzeuge griffen die anderen Schiffe mit Bordwaffen an, so daß diese mit größeren Beschädigungen zum Ostufer des Labogaasees zurückdrückten. Keines der für die Versorgung Leningrads eingesetzten bolschewistischen Schiffe erreichte das Westufer des Sees.

Bomben auf Städte der englischen Südküste

Leichte Kampfflugzeuge griffen am 3. November im Tiefflug überraschend Verkehrswege an der Südküste der britischen Insel an.

Kurz nach zwölf Uhr stießen sie zum Westufer der Lyme-Bucht vor und bombardierten aus geringen Höhen einen Transportzug. Mehrere Wagen wurden zerstört, der Bahndamm wurde an mehreren Stellen unterbrochen. Se-11-Kampfflugzeuge bombardierten den Großfliegerhafen Great Dismouth. Kampfflugzeuge überflogen die Stadt Norwich an der englischen Ostküste in etwa 50 Meter Höhe und warfen Bomben in die Werkhallen einer größeren Fabrik. Die schwer beschädigt wurden. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Erfolgreiche Kämpfe der Japaner

27 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Japanische Truppen sind am 3. November auf Guadalcanar im Süden der Amerikaner gelandet. In Stärke von mehreren tausend Mann drangen sie von Osten gegen die amerikanischen Stellungen vor und vernichteten eine starke amerikanische Kampfgruppe; gleichzeitig griffen die Japaner von Westen her die amerikanischen Höhenstellungen ostwärts der Matanikau-Flusses an und warfen den Feind in heftigen Kämpfen acht Kilometer nach Osten zurück. Die heftigen Kämpfe in der Urwaldzone am Fuße des Ravo-Gebirgszuges dauern noch an.

Japanische Kampfflugzeuge unternahmen einen wirkungslosen Angriff auf die Hafenanlagen von Tulagi. Zwei im Hafen vor Anker liegende Transporter mit zusammen 9000 BRT. gerieten in Brand und kenterten, ein dritter von 4500 BRT. wurde an der Südküste der Insel Florida durch Bombentreffer zum Sinken gebracht. In Luftkämpfen über Guadalcanar und den angrenzenden Südebenen schossen japanische Jäger bei nur zwei eigenen Verlusten 14 amerikanische Flugzeuge ab. Weitere sechs amerikanische Flugzeuge wurden bei einem Angriff auf den Flugplatz von Port Moresby auf Neu-Guinea am Boden zerstört.

Japanische Langstreckendolchgriffen unter hartem Jagdflug feindliche Stützpunkte und Flugplätze auf der neuen Hebriden und Neu-Kaledonien an. Ein amerikanischer Zerstörer wurde im Seegebiet ostwärts der Neuen Hebriden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Bei einem amerikanischen Einflugversuch auf Raboul auf der Insel Neu-Pommern schossen japanische Jäger sieben der angreifenden Flugzeuge ab. Insgesamt

regierten am 3. November von zahlreichen Einheiten vier japanische Kampfflugzeuge nicht nach ihren Stützpunkten zurück.

Selbst der amerikanische Marineminister Knox mußte sich über die Lage im Südpazifik dahin äußern, daß es keine Rechtfertigung für Optimismus gebe. Den Japanern, so sagte er, habe nach wie vor „eine Flotte von fünf hundertlichen U-Subs“ zur Verfügung.

Bericht vom Untergang der „Wasp“

Einen recht lebendigen Augenzeugenbericht vom Untergang des amerikanischen Flugzeugträgers „Wasp“ auf der Höhe der Salomonen-Inseln veröffentlichte das „Daily Herald“ am 2. November. Gleichzeitig bringt das Blatt ein Bild, das den Flugzeugträger in Klammern und dicke Rauchschwaden gehüllt zeigt und kurz vor dem Untergang der „Wasp“ von Bord eines amerikanischen Zerstörers aufgenommen wurde.

Am Augenblick des Angriffes auf die „Wasp“, so wird geschildert, waren die den Flugzeugträger begleitenden Zerstörer so stark mit der Abwehr angreifender feindlicher U-Boote beschäftigt, daß sie nicht sofort die Befehle der sinkenden „Wasp“ reiten konnten. Ein später erreiteter Zerstörer erzählte, daß er im letzten Augenblick einen Torpedo auf die „Wasp“ zuwerfen sah und bis zur Explosion nur noch Zeit hatte, sich nach an Bord des Schiffes hinzuwerfen. Einige der dort abgesetzten Flugzeuge sind durch die Gewalt der Explosion buchstäblich in die Luft geschleudert worden und dann mit

Krieg und Preise

Auch im System der festen Preise und Löhne sind natürlich die Preise mancher Waren gewissen Schwankungen unterworfen, die sich aus kriegsbedingten Notwendigkeiten ergeben. Oft macht sich aber der Einzelne anhand dieser oder jener eigenen Beobachtung ein falsches Bild, vom Umfang dieser Preisabweichungen im allgemeinen. Das Oktoberheft der deutschen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ bringt unter der Überschrift „Die Preise nach drei Kriegsjahren“ interessante Zahlen über die Preissteigerung in einer Reihe von Ländern im Laufe des Krieges und darüber, ob sich die Tendenz der Preissteigerung im letzten Kriegsjahr verstärkt oder abgeklärt hat.

In der erwähnten Zahlentafel für die Preissteigerung in den letzten drei Kriegsjahren bildet Deutschland mit einem Anstieg der Großhandelspreise um nur 7,4 Prozent eine Gruppe für sich. Die Preissteigerung hat sich im letzten Jahr sogar verlangsamt (gegenüber Ende des zweiten Kriegsjahres eine Zunahme um nur 2 Prozent), obwohl dem unverändert hohen Einkommenstand ein wesentlich geringeres Warenvolumen gegenübersteht. Damit ist ein neuer eindrucksvoller Beweis dafür geliefert, daß die deutschen Methoden der Preisbeeinflussung gut funktionieren haben. In erheblichem Abstand folgen einige westliche Länder, bei denen im Sektor der Lebensmittel nur geringfügige Preissteigerungen eingetreten sind. Bei ihnen belief sich die Erhöhung des Großhandelspreises auf 20 bis 33 Prozent; zu ihnen gehören Australien, Neuseeland, Nordamerika, Kanada und die südafrikanische Union. Unter diesen Ländern werden die Vereinigten Staaten im vierten Kriegsjahr aller Voraussicht nach eine wesentlich höhere Steigerung der Großhandelspreise erleiden, als in den drei ersten Jahren seit Kriegsausbruch. Noch viel stärker war der Preisanstieg in Großbritannien (62,9 Prozent), sowie in einigen neutralen Ländern: Spanien (60,3 Prozent), Schweden (72,1 Prozent), und Schweiz (96,7 Prozent). Daran schließen sich einige südosteuropäische Länder an, unter denen die Türkei mit 131,1 Prozent und Rumänien mit 144,6 Prozent die Spitzengruppe bilden.

Die Gründe, aus denen in zahlreichen Ländern bisher durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete der Preise bisher unterblieben sind, stimmen nicht überein. Einige der genannten Länder haben mit einer zentralen Lenkung der Preise zu spät begonnen und haben noch nicht die Methoden entwickelt, eine Marktverengung und Marktausbeutung zu verhindern. Andere Länder dagegen sind noch heute der Meinung, daß sie die preispolitischen Maßnahmen auf das Neueste einschränken, sich also jeden neuen Schritt geradezu von der Entwicklung abpressen lassen müssen. Diese Abneigung, die sich besonders deutlich bei den angelsächsischen Ländern zeigt, erklärt sich sowohl aus der grundsätzlichen Abneigung gegen „unliberale“ Maßnahmen als auch aus dem Wunsche, einflussreichen wirtschaftlichen Gruppen die Gewinnmöglichkeiten nicht ohne Not zu verkümmern. Uebrigens haben sich bei den meisten Ländern die Großhandelspreise und die Lebenshaltungskosten nicht gleichmäßig entwickelt. In den meisten Ländern — so auch in Deutschland — haben sich die Lebenshaltungskosten weniger verteuert als die Großhandelspreise.

ihrem Vorrat wieder auf Deck aufgeschlagen. Von den 2000 Mann Besatzung ist ein Teil sofort durch die Detonation des Torpedos getötet worden, während ein anderer Teil ums Leben kam, als gleich danach gewaltige Flammen das Schiff einhüllten. Fürchtbare Explosionen waren zu hören, als ein zweiter Torpedo die Munitionskammer traf. Sämtliche Gänge fanden wenige Minuten später in Brand, weil die Detonationsrohre bei der Explosion der beiden Torpedos barsten und das herausströmende Öl und Benzin sofort Feuer fingen.

Neue japanische Landung auf Guadalcanar

Der englische Nachrichtendienst berichtet, daß die Japaner auf der Salomoneninsel Guadalcanar östlich des viel umkämpften Flugplatzes Truppen gelandet hätten.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Marine-Departement bekanntgegeben, daß die nordamerikanischen Kriegskorrespondenten den Befehl erhalten haben, Guadalcanar zu verlassen.

„Es wäre unflug...“

Verlassenes Eingeständnis der britisch-amerikanischen Schiffsverluste durch deutsche U-Boote

Der Flottenkorrespondent der „Daily Mail“ vom 2. November gibt einige sehr interessante Bemerkungen zu den deutschen Sondermeldungen der letzten Tage über die Vertiefungen aus britisch-amerikanischen Geleitzügen durch U-Boote. Er bemerkt u. a., daß es unflug wäre, die Wahrheit dieser amtlichen deutschen Mitteilungen in ihrem vollen Umfange anzuzweifeln, denn sie Erfahrung, die man britischerseits bisher mit den deutschen Sondermeldungen machte, lehren, daß sie „nicht jeder Grundlage“ entbehren.

Roosevelt-Diktatur ohne Grenzen

Wie aus Washington gemeldet wird, will Roosevelt zur vollständigen Mobilisierung seines Landes schreiten. Als erste Maßnahme erwartet man in diesem Zusammenhang die Einberufung der 18- und 19-jährigen und alsdann eine Verhärtung der bereits angekündigten Regierungskontrolle über die Industrie. Das neueste und überraschendste jedoch sind Roosevelts Pläne zur wirksamen Mobilisierung aller Arbeitskräfte des Landes. Nach dem Entwurf wird jeder Mann, jede Frau künftig gezwungen, die Beschäftigung anzunehmen, die ihnen zugewiesen wird. Auch die Anzahl der Stunden und der Lohn soll gelegentlich verfügt werden. Es würde, so sagt man in den USA, ein „Totalitarismus“ herrschen, der dem Geschick und den Befürwungen der Amerikaner nicht entspreche.

Die USA sind wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten! Wenn ihnen vor einem Jahr jemand gelagt hätte, ihr eigener Präsident würde sie 1942 mit Diktatur in Reinkultur beschließen — sie hätten ihn glatt für verrückt erklärt. Aber sie kennen Roosevelt eben noch nicht. In seinem Vornamen, Präsident der Welt zu werden, ist ihm jedes Mittel recht, selbst die Vergewaltigung der „Freiheit“ im Lande der Freiheitsstatue.